

Laibacher Zeitung.



Nr. 56.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 10. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat eine bei den Hilfsämtern des Finanzministeriums systemisirte Adjunctenstelle dem Officialen Georg Scheurer verliehen.

Verordnung des Gesamtministeriums vom 7ten März 1870, wodurch die für das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Cattaro getroffenen Ausnahmungsverfügungen aufgehoben werden.

Die Verordnung des Gesamtministeriums vom 9. October 1869 (R. G. Bl. Nr. 156), wodurch auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 66) die Bestimmungen der §§ 8, 9, 10, 12 und 13 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger in dem Gebiete der Bezirkshauptmannschaft Cattaro zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt wurden, wird in Anwendung des § 10 des Gesetzes vom 5. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 66) in Folge eines vom Gesamtministerium am 25. Februar 1870 gefassten Beschlusses nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung hienit aufgehoben und hat mit der Kundmachung der gegenwärtigen Verordnung außer Wirksamkeit zu treten.

Hafner m. p. Plener m. p. Giska m. p. Herbst m. p. Brestel m. p. Wagner m. p., J. M. E. Banhaus m. p. Stremayr m. p.

Am 8. März 1870 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 15 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 6. Februar 1870 über die Ermächtigung des Nebenzolamtes I. Classe zu Haugendenstein im Herzogthume Salzburg zur Austrittsbehandlung von Bier;
 - Nr. 16 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 17. Februar 1870 über die Ermächtigung des Nebenzolamtes I. Classe zu Pöbhu in Preußen zur Austrittsbehandlung von Bier;
 - Nr. 17 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 21. Februar 1870, betreffend die gemeinschaftliche Aufbewahrung von Depositenbarthesen; wirksam für alle im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mit Ausnahme Dalmatiens;
 - Nr. 18 die Verordnung des Ackerbauministeriums vom 26. Februar 1870, betreffend die Besetzung der Landesstellen durch Staatshengste in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern;
 - Nr. 19 die Verordnung des Gesamtministeriums vom 7. März 1870, wodurch die für das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Cattaro getroffenen Ausnahmungsverfügungen aufgehoben werden. (Wr. Ztg. Nr. 54 vom 8. März.)

Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 9. März.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Antrag des Baron Petrino auf Ausdehnung der Landesautonomie auf alle Länder im Abgeordnetenhaus abgelehnt wurde. Aus der Begründung dieses Antrages führen wir Folgendes an: „Es werden mit verschiedenen Parteien und Fractionen Verhandlungen gepflogen; es werden die Forderungen der Einen berücksichtigt, um dadurch jene der Anderen herabzudrücken; man pactire nach verschiedenen Richtungen hin, mit verschiedenen Endabsichten. Das sei nun eine fruchtlose Politik, welche unmöglich allgemeine Befriedigung erzielen könne. Gleichzeitig und mit allen Ländern und Nationalitäten in ein und derselben Richtung müsse eine Vereinbarung und eine Verständigung angebahnt werden. Dieser Grundstimmung wolle der Antrag zunächst unzweideutigen Ausdruck geben. Ob diese Tendenz angenommen und gewürdigt werde, die Zukunft wird das lehren, aber sie wird auch darthun, daß in separatistischen Verhandlungen das Heilmittel für das geschwächte Oesterreich nicht liege. Die jüngste Verfassungsgeschichte zeige dies zur Genüge. Die vordem herrschende Partei, aus mehr oder minder liberalen und deutschfreundlichen Aggregaten zusammengesetzt, mußte Zugeständnisse machen, sie mußte in den Dualismus willigen, und diese Zugeständnisse haben, wie die Gegenwart beweist, ihr Maß gewiß noch nicht erreicht. Wie könnte das auch sein bei einer Opportunitätspolitik, bei einer Politik „von der Hand in den Mund,“ welche nur den gegebenen Momenten Rechnung trägt! Eine solche Politik sollte auch von der Linken des Hauses nicht unterstützt werden, in deren Interesse denn doch auch die Kräftigung der Machtstellung Oesterreichs liege.“ Die leitende Idee für die Staatenbildung sei jene der Nationalität; die Geschichte von Frankreich, von Italien, der Erfolg der preussischen Bestrebungen, ja selbst des kleinen Rumäniens lasse keinen Zweifel daran zu. Wie sollte es in Oesterreich rathsam und erprießlich sein, gegen den Strom zu schwimmen?“

Nach den Berichten des „Ungar. Lloyd“ war das kleine Scharmügel in Oesterreichisch-Ungarn, das einem österreichischen Soldaten leider das Leben kostete, eine Grenzrauferei mit montenegrinischen Banditen, welche von der Regierung ihres Heimatlandes verfolgt werden. Die wichtigsten Aufschlüsse hierüber liefern, dem Bernehmen nach, auf der russischen Gesandt-

schaft von Seite ihres Consular-Agenten in Ragusa ein. Die Nachricht, daß zwei Bataillone von Cattaro zur Verstärkung des Grenzforts nach dem Districte von Budua geschickt worden seien, bestätigt sich nicht. Es wurden allerdings von neuem Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Patrouillen, welche zwischen den einzelnen Forts und Blockhäusern verkehren, namhaft verstärkt.

Wie das Pariser Blatt „La Presse“ schreibt, scheint der Finanzminister Herr Buffet den großen Gehalten den Krieg erklärt zu haben; er darf sicher sein — fügt das Blatt im weiteren hinzu — in diesem Kampfe eine gewisse Popularität zu gewinnen. Nachdem er das Princip durchgesetzt hat, daß kein Gehalt 70.000 Francs übersteigen darf, erwirkte er die Abschaffung der drei großen Militärcommandos; dann kam die Reihe an den Grafen Palikao, dessen Bezüge ebenfalls verläßt wurden, und jetzt vernimmt man, daß der Gehalt des Gouverneurs der Invaliden ganz gestrichen worden ist. Die Dotation von 300.000 Francs für den Geheimrath wird in dem Budgetentwurf für 1871 beibehalten; aber in Abgeordnetenkreisen spricht man von einem Amendement auf Streichung jener Quote, welche auf drei ehemalige Minister entfällt, die neben ihrer Pension noch einen Gehalt von 30.000 Francs als Senatoren beziehen. Die Ueberzeugung der Kammer von der Ueberflüssigkeit des Geheimrathes läßt, wie schließlich gesagt wird, keinen Zweifel darüber, daß dieser Antrag durchdringen wird.

Die preussischen Blätter hatten Sarkasmen über die französische Mobilgarde gebracht, welcher sie kriegerische Verwendbarkeiten absprachen. Der „Constitutionnel“ nimmt diese Bemerkungen sehr ernst und rath, auf die Principien des kaiserlichen Briefes vom 17. September 1866 zurückzulehren, in welchem verlangt wird, daß die Mobilgarde durch Officiere der Armee befehligt werde und ihre Cadres aus den Depots der Linien-Regimenter genommen werden. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Die Deutschen würden uns stärker finden mit dem Recrutirungsgesetz von 1832 und detachirten Corps der Nationalgarde,“ und rath schließlich den Kammern, den Kriegsminister in der Anwendung dieses Mittels zu unterstützen, damit die Preußen nicht sagen können, das constitutionnelle Regime sei in Frankreich gleichbedeutend mit Ohnmacht nach außen.

Der „Monde“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom vom 7. März, nach welchem der Papst angeordnet hat, das Schema der Unfehlbarkeitserklärung Montag zu vertheilen. Bemerkungen hierzu können bis zum 17. März eingebracht werden.

Senilleton.

Dunst und Sonnenstaub.

Professor Tyndall, der berühmte englische Physiker hat kürzlich eine Reihe Experimente gemacht, die er nebst ihren Resultaten in einer kurzen Abhandlung, unter dem Titel „On Haze and Dust“ im „Mechanic,“ einer populären Zeitschrift, veröffentlicht hat. Professor Tyndall gehört zu den Gelehrten, die sich besonders bestreben, die Wissenschaft zu popularisiren und dem großen Publicum ihre Entdeckung zugänglich und nützlich zu machen. Seine jüngsten Entdeckungen verdienen allgemein verbreitet zu werden, da sie eine besondere Wichtigkeit, in Betreff der menschlichen Gesundheit haben und Mittel angeben, wodurch man sich möglicher Weise gegen ansteckende Krankheiten schützen kann. Er sagt in seiner Abhandlung:

„Das Sonnenlicht, wenn es durch einen dunklen Raum passirt, enthüllt, durch die Erleuchtung in seiner Bahn, den Staub, der in der Luft schwebt. „Die Sonne,“ sagt Daniel Culverwell, „enthüllt Atome, die bei gewöhnlichem Licht unsichtbar sind, und macht sie in ihren Strahlen nackend tanzen.“

In meinen Nachforschungen über die Zerlegung der Dünste durch das Licht, war ich genöthigt, diese „Atome“ und diesen Staub zu beseitigen. Es war von wesentlicher Nothwendigkeit, daß der Raum, welcher die Dünste enthielt, nichts sichtbares enthalten sollte; daß keine Substanz, die im Stande war, das Licht zu zerstreuen, am Anfange eines Experiments auch nur im geringsten bemerkbaren Grade in der Experimentalröhre, welche der Lichtstrahl durchkreuzt, vorhanden sein sollte.

Eine geraume Zeit lang wurde ich durch die Erscheinung von schwebendem Staub belästigt, der, obgleich bei zerstreutem Tageslicht unsichtbar, durch einen stark condensirten Lichtstrahl sogleich enthüllt wurde. Zwei Röhren wurden nacheinander angebracht den Staub aufzufangen: die eine enthielt Glascherben mit concentrirter Schwefelsäure befeuchtet; die andere Marmorstücke mit einer starken Auflösung von Aetkali befeuchtet. Zu meinem Erstaunen ging der Staub durch beide und ein ansehnlicher Betrag von mechanisch-juspendirter Substanz, die von dem durchpassirenden Lichtstrahl erleuchtet wurde, ging in die Experimentalröhre. Die Wirkung war substantiell dieselbe, wenn die Luft in Blasen durch die flüssige Säure oder die Aetkalilösung eingelassen wurde.

Ich versuchte diese schwebende Substanz auf verschiedenen Wegen aufzufangen. Am 5. October 1868 ließ ich die Luft sorgfältig über die Spitze einer Spiritusflamme passiren, die schwebende Substanz war verschwunden, die Flamme hatte sie verzehrt. Es war daher organische Materie. Wenn die Luft zu rasch durch die Flamme geschickt wurde, so fand sich eine schöne blaue Wolke in der Experimentalröhre. Dies war der Rauch der organischen Atome. Ich war durchaus nicht auf dieses Resultat vorbereitet, denn ich hatte, wie alle andern Menschen geglaubt, daß der Staub in der Luft größtentheils unorganisch, unverbrennbar sei.

Herr Valentin war so gütig, mir einen kleinen Gasofen zu verschaffen, der eine Platinröhre enthielt, die bis zu starker Rothglut erhitzt werden konnte. Die Röhre enthielt ebenfalls eine Rolle Platinagaze, die, während sie die Luft durchließ, die Berührung des Staubes mit dem glühenden Metall sicherte. Die Luft des Laboratoriums wurde zuweilen durch die kalte, zuweilen

durch die erhitzte Röhre eingelassen. Die Schnelligkeit wurde ebenfalls variirt. Bei kalter Einlassung füllte sich die Experimentalröhre mit Atomen, bei erhitzter Einlassung blieb sie optisch leer, ein Beweis, daß vollkommene Verbrennung stattgefunden hatte. Wenn der Durchgang so schnell war, daß die schwebenden Atome nicht vollkommen verbrennen konnten, so zeigte sich bei mäßiger Glut eine blaue Wolke in der Experimentalröhre, bei starker Glut eine schöne blaue Wolke.

Der optische Charakter dieser Wolken ist total verschieden von dem des Staubes, welcher sie erzeugt. Rechtwinklig von dem erleuchtenden Lichtstrahl lassen sie vollkommen galvanisirtes Licht ausströmen. Durch ein transparentes Nikols Prisma konnte die Wolke ganz erlöschet und die Röhre, welche sie enthält, zu optischer Leere reducirt werden.

Auf diese Weise ist bewiesen, daß die Atome, welche in der Londoner Luft schweben organisch sind. Ich versuchte sie an dem Brennpunkt eines Hohlspiegels zu verbrennen, aber der Versuch gelang nicht. Ohne Zweifel sind die schwebenden Atome gegen die strahlende Hitze theilweise durchscheinend, und insofern unverbrennbar in solcher Hitze.

In einem Cylinderstrahl, welcher den Staub des Laboratoriums glänzend erleuchtete, ward eine brennende Spirituslampe angebracht. Vermengt mit der Flamme und rings um den Rand derselben zeigten sich dichte, schwarze, rauchähnliche Kränze von Dunkelheit. Bei Niederlassung der Flamme unter den Lichtstrahl zuhren die schwarzen Massen fort, aufwärts zu stürmen. Sie waren zuweilen schwärzer als der schwärzeste Rauch, den ich je aus dem Schlot eines Dampfschiffs habe aufsteigen sehen, und die Aehnlichkeit von Rauch war so vollkommen, den geübtesten Beobachter zu dem Schluß zu

Die dalmatinische Angelegenheit im Adress-Ausschusse.

(Schluß.)

Abg. Dr. Rechbauer constatirt, daß die Ernennung des Grafen Auersperg und des Freiherrn v. Rodić ohne Einflußnahme der Minister zu Stande gekommen.

Abg. Schindler fragt, wie es gekommen sei, daß die Statthalter Philippovich und Wagner als solche unter Ingerenz des Ministeriums des Innern ernannt worden seien, während dies bei Rodić nicht der Fall gewesen.

Se. Excellenz Minister des Innern: Rodić sei nicht politischer Chef, sondern bloß Truppencommandant und diese Ernennung komme lediglich Sr. Majestät dem Kaiser zu.

Abg. Schindler hält dies nicht für richtig, denn die kaiserl. Verordnung vom 25. October 1869 sagt ausdrücklich, daß dem Commandanten der Militärkräfte im Bezirke Cattaro die gesammte vollziehende Gewalt im Bereiche der politischen und Civilverwaltung zur selbstständigen Ausübung zugewiesen sei.

Es sei daher klar, daß der Truppencommandant im Bezirke Cattaro die Rechte eines Statthalters ausgeübt habe und jeder andere von der Ausübung dieser Rechte ausgeschlossen gewesen sei.

Abg. Dr. Rechbauer wünscht zu wissen, ob die durch den dalmatinischen Aufstand verursachten Auslagen als gemeinschaftliche oder bloß als eisleitante betrachtet werden, worauf

Se. Excellenz Minister des Innern Dr. Siskra erklärt, daß die diesbezüglichen Verhandlungen im Zuge seien, jedoch seien diese Auslagen beiderseits als gemeinsam erklärt worden.

Abg. Dr. Rechbauer: Er finde das Ausnahmsgesetz vollkommen gerechtfertigt, da die gesetzlichen Mittel zur Durchführung nicht ausgereicht hätten, aber zu berücksichtigen sei die Hervorrufung des thätlichen Widerstandes, welche nach seiner Ansicht hätte vermieden werden können. Wenn bei Berathung des Landwehrgesetzes die Verhältnisse des Bezirkes Cattaro so genau bekannt gewesen wären, hätte man wahrscheinlich schon damals eine Ausnahme im Landwehrgesetze gemacht, welche den Forderungen der Bewohner Rechnung getragen hätte.

Hätte die Regierung außerdem rechtzeitig die Bedenken des Statthalters gewürdigt, so würde die Durchführung des Landwehrgesetzes keinen Widerstand gefunden haben. So könne er das Vorgehen der Regierung nicht billigen und eben so wenig den ewigen Wechsel im Commando; er finde das Vorgehen der Regierung weder vor dem Aufstande, noch während desselben, noch nach der Pacification entsprechend.

Se. Exc. Minister des Innern erklärt: Was die Abberufung des FML. Wagner nach Zara betreffe, so sei diese deshalb geschehen, weil in den übrigen Theilen Dalmatiens die Ruhe gefährdet schien. Die Abberufung des Generals Auersperg sei in militärischer Beziehung damals wünschenswerth gewesen. Sowohl der Minister des Außern, wie der Kriegsminister hätten sich auch für die Pacification ausgesprochen, weil die gewaltsame Unterdrückung des Aufstandes noch sehr große Kosten verursachen und mehrere Monate dauern würde.

Abg. Dr. Rechbauer: Da schon die Vorerhebungen zur Einführung des Landwehrgesetzes Wider-

stand gefunden hatten, wäre Vorsicht geboten und die Sistirung der Durchführung angezeigt gewesen.

Abg. Capenna bemerkt, diejenigen Theile des Landes, welche ruhig geblieben seien, hätten sich mit mündlichen Zusicherungen begnügt. Die Crivoscianer hätten weder damals, noch jetzt die Milizverfassung aufgeben wollen, welche er doch für einen großen Uebelstand halten müsse. Wiederholt müsse er darauf zurückkommen, daß die ersten Angriffe auf die kaiserlichen Truppen in Vedence geschehen seien, wo doch kein einziger Landwehrpflichtiger sich befunden habe.

Abg. Skene: Er könne sich den Anschauungen des Abg. Rechbauer nicht anschließen. Man habe sich erst nachträglich ein Urtheil bilden können, und es sei dies für diejenigen, welche sich entfernt vom Schauplatze befinden, schwieriger als für jene an Ort und Stelle. Concessionen habe man nicht machen können und nach seiner Ansicht seien die Bocchesen eben so gut außer Landes zu dienen schuldig, wie die Bewohner aller übrigen Theile des Reiches, deren Blut eben so gut sei, als jenes der Bocchesen. Ueber das Wesen des Aufstandes und den Abschluß desselben behalte er sich seine Meinung vor. Es sei weder ein Grund vorgelegen, den FML. Wagner, sowie später den General Auersperg abzuberufen. Was die Pacification betrifft, so erfahre man aus den öffentlichen Blättern, daß trotz derselben noch Angriffe vorkamen. Es heiße zwar, daß sie von Montenegrinern geschehen seien, morgen werde es heißen, es waren Bocchesen gewesen.

Se. Excellenz Minister des Innern Dr. Siskra verteidigt das Verhalten des Grafen Taaffe, indem der erste Bericht, welcher von einer starken Aufregung spreche, erst Ende September in Wien eingetroffen sei; das in dem Antrage des Abg. Dr. Rechbauer gelegene Tadelvotum halte er für nicht gehörig motivirt.

Abg. Ritter v. Grocholski glaubt, daß der Ausschuss bereits hinlängliche Aufklärungen erhalten habe, um sich sein Urtheil zu bilden; er sei mit dem Abg. Dr. Rechbauer darin einverstanden, daß die Ausnahmsverfügungen gerechtfertigt seien. Ob nun die Ansicht, welche der Abg. Rjubiffa vertrete, die richtige sei, und welcher sich auch die Regierung, wie er glaube, zuneige, daß der Aufstand bloß durch das Landwehrgesetz hervorgerufen wurde, oder die Ansicht des Abg. Capenna, welcher eine slavische Bewegung darin sehe: in jedem Falle habe die Regierung nicht den richtigen Weg eingeschlagen; die Regierung habe dagegen nichts gethan; eine Regierung müsse aber die Ereignisse, welche eintreten, voraussehen und betreffenden Falles vorzubeugen wissen, sie habe aber nichts vorausgesehen und auch nicht vorgebeugt.

Er werde daher den Antrag stellen, zu erklären, daß die Regierung ihre Pflicht versäumt habe, indem sie nichts zur Verhütung des Aufstandes gethan.

In der Pacification könne er keine Erniedrigung der Würde des Reiches erblicken, die Amnestie für einige hundert eigene Unterthanen sei eine vollkommene interne Angelegenheit, welche das Ausland gar nichts angehe, aber einen Vorwurf könne er der Regierung ebenfalls nicht ersparen, nämlich den Vorwurf, daß sie die Provinzen durch fremde Beamte administriren lasse, welche das Land nicht kennen, wie das in Dalmatien vorgekommen zu sein scheine. Bezirkshauptmann Franz möge ein sehr tüchtiger Beamter sein, aber er hätte die Verhältnisse besser kennen sollen, was sicher von einem ein- gebornen Beamten geschehen wäre.

Se. Excellenz Minister des Innern Dr. Siskra erklärt hierauf, daß Bezirkshauptmann Franz 20 Jahre in Dalmatien gedient habe.

Hierauf wurde der Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr angenommen.

Tagesneuigkeiten.

(Landwirthschaftliche Hochschule.) Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Dr. Vanhans hat, wie wir vernehmen, soeben die Einleitung getroffen, daß die Frage der Errichtung einer land- und forstwirthschaftlichen Hochschule einer eingehenden commissionellen Verathung unterzogen werde. Zu diesem Behufe tritt im Einvernehmen mit Sr. Excellenz dem Herrn Cultus- und Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr ein aus Vertretern des Ackerbau- und Unterrichtsministeriums gebildetes engeres Comité am 10. d. M. im Ackerbauministerium zusammen. Nach dem Resultate dieser Vorberathung wird an die Zusammensetzung einer durch Männer der Wissenschaft und Autoritäten aus fachlichen Kreisen verstärkten Commission geschritten werden.

(Metrisches Maß und Gewicht.) Die ungarische Regierung hat sich nunmehr dem Gesekentwurf wegen Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes angeschlossen und wird demnach in den beiderseitigen Legislativen die gleichförmige Gesekvorlage eingebracht werden können, mit welcher nach Art. 13 des Gesekes vom 24sten December 1867 die möglichste Gleichheit des Maß- und Gewichtsystems in beiden Ländergebieten herbeigeführt werden soll.

(Ein schreckliches Schauspiel) ereignete sich vorige Woche vor der Pesther Stadtpfarrkirche auf der Eisdecke inmitten des Donaustromes vor den Augen eines nach Tausenden zählenden Publicums. Ein Mann kam aus der Gegend des Ofner Bruckbades auf die Eisdecke und drang bis in die Mitte des Stromes, wo er auf dem Eise Purzelbäume schlug und sich wie ein Toller geberdete, vor. Ein anderer Mann lief herbei, um den Tollkopf nach dem Ufer zurückzubringen, der sich jedoch widersetzte, bis endlich noch ein Dritter hinzukam, um desto erfolgreicher den einer unvermeidlichen Gefahr entgegenstürmenden Unbekannten zur Reason zu bringen. Zwischen den drei Männern entstand auf der Eisdecke ein förmlicher Kaufhandel, als plötzlich die Eisdecke, auf welcher dies geschah, sich in Bewegung setzte und die drei Männer nunmehr ihr Heil in der Flucht suchten, welche ihnen endlich auch nach unsäglicher Mühe gelang, indem sie klasterrhohe Eismassen erkletterten und Wasserstellen überspringen mußten, um das Ufer zu erreichen.

Aus dem Gerichtssaale.

Die Affaire von Jantschberg und Josefthal.

Sechster Verhandlungstag.

Der Angeklagte Franz Anzur ist heute zu der Verhandlung nicht erschienen und dessen Abwesenheit wird durch ein pfarrämliches Krankheitszeugniß entschuldigt.

Ueber Antrag der Staatsanwaltschaft und des Verteidigers beschließt der Gerichtshof die Fortführung der Verhandlung.

Weiters wird vorgelesen das Gesuch des Victor Bernbacher um Enthebung vom Erscheinen bei der Verhandlung. Der Staatsanwalt und die Verteidiger beantragen die Vorlesung der Aussage dieses Zeugen.

verleiten, daß die scheinbar reine Alkoholflamme nur ein Licht von hinreichender Intensität bedürfe, seine Wolken von freigesektem Kohlenstoff zu enthüllen.

Es fragt sich nun, ist die Schwärze Rauch? Eine glühend rothe Eisenstange wurde unter den Lichtstrahl gehalten, und sie brachte dieselbe Wirkung hervor. Eine Wasserstoffgasflamme wurde zunächst angewandt, und sie erzeugte die wirbelnden schwarzen Massen in weit größerer Fülle als beide, die Spiritusflamme oder das Eisen. Von Rauch konnte also nicht die Rede sein.

Was war aber die Schwärze? Einfach die Schwärze des Sternraums, d. h. die Schwärze, die von der Abwesenheit irgend einer Materie im Lichtstrahl, die im Stande ist, das Licht zu zerstreuen, resultirt. Die Flamme zerstörte die schwebende Materie und die Luft, befreit von dieser Materie, stieg in den Lichtstrahl und verdrängte die leuchtenden Atome und ersetzte deren Licht durch die Dunkelheit, welche aus ihrer eigenen Durchsichtigkeit entsteht. Nichts könnte die Unsichtbarkeit des Agenten, der alles sichtbar macht, deutlicher illustriren. Der Lichtstrahl durchkreuzte die schwarze Klust, welche die durchsichtige Luft bildete, ungesehen, während auf beiden Seiten der Oeffnung die dicht gestreuten Atome unter der mächtigen Erleuchtung wie leuchtende Körper hervorleuchteten.

Aber hier begegnen wir einer Schwierigkeit. Es ist nicht nothwendig, die Atome zu verbrennen, um einen Strom von Dunkelheit zu erzeugen. Ohne Verbrennung können Ströme erzeugt werden, welche die schwebende Materie ausschließen und daher dunkel inmitten des sie umgebenden Lichtglanzes erscheinen. Ich bemerkte diese Wirkung zuerst, indem ich eine glühende Kupferkugel unter den Lichtstrahl legte, und so lange liegen ließ, bis ihre Temperatur unter die des kochen-

den Wassers gesunken war. Die schwarzen Ströme, obschon geschwächt, wurden noch immer erzeugt. Eine Flasche mit heißem Wasser gefüllt, hat dieselbe Wirkung. Diese Wirkung näher zu untersuchen, wurde ein Platinadrahth quer über den Lichtstrahl gezogen und die beiden Enden mit einer Volta'schen Batterie verbunden. Es wurde mit einem schwachen Strom angefangen und die Temperatur des Drahts allmählich erhöht, aber ehe es den Zündpunkt erreicht hatte, stieg ein flacher Strom auf, welcher auf der Kante betrachtet dunkler und schärfer ausah, als die dunkelsten Fraunhoferlinien im Sonnenspectrum. Rechts und links dieses dunkeln vertikalen Bandes stieg die schwebende Materie auf und begrenzte definitiv den nicht erleuchteten Luftstrom. Der heiße Draht verdünnte die Luft, die er berührte, erleichterte aber die schwebende Materie nicht. Der leitende Strom von reiner Luft stieg aufwärts unter den Atomen und riß sie rechts und links mit sich fort, bildete aber zwischen ihnen eine unübersteigliche Scheidewand.

Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenäure u. s. so zubereitet, daß alle schwebenden Atome ausgeschlossen werden, erzeugen Dunkelheit wenn man sie in den Lichtstrahl gießt oder bläst. Gewöhnliches Kohlengas thut dasselbe. Eine Glasglocke mit der Oeffnung nach unten in den Lichtstrahl gestellt, läßt ihn sichtbar durchgehen. Füllt man sie mit Kohlen- oder Wasserstoffgas bis zu dem Punkt, wo der erleuchtete Strahl aufhört, so verschwindet er augenblicklich. Hebt man die Glocke so, daß die gemeinsame Grenze von Luft und Gas über den Lichtstrahl kommt, so blizt er durch. Füllt man die Glocke ganz mit Gas und dreht sie um, so steigt das Gas unter den erleuchtenden Atomen aufwärts wie schwarzer Rauch.

Die Luft in unseren Londoner Zimmern ist überladen mit diesem organischen Staub; noch ist die Luft frei von seiner Verunreinigung. So sehr aber auch das gewöhnliche Tageslicht ihn befähigt sich zu vermehren, ein hinreichend starker Lichtstrahl läßt die Luft, in welcher der Staub schwebt, vielmehr als halb verdichteten Körper denn als Gas erscheinen. Niemand könnte im ersten Augenblicke den Mund ohne Widerwillen in den erleuchteten Fokus des elektrischen Strahls bringen und den Schmutz, welcher sich da enthüllt, einathmen. Noch wird dieser Ekel durch die Reflexion beseitigt, daß, obgleich wir den Unflath nicht sehen, wir ihn zu jeder Stunde und jeder Minute unseres Lebens in unsern Lungen herumschlagen. Diese Verührung mit Schmutz ist ohne Unterlaß und das Wunder ist, nicht daß wir von Zeit zu Zeit durch seine Gegenwart leiden sollten, sondern daß, allem Anscheine nach, eine so kleine Portion desselben dem Menschen oft tödtlich wird.

Und was ist diese Portion? Vor einiger Zeit hegte man den Glauben, daß epidemische Krankheiten im allgemeinen durch eine Art Sumpflust, die aus organischer Materie in einem Zustande beweglicher Fäulniß bestände, verbreitet würden; daß, wenn solche Materie durch die Lunge oder die Haut in den Körper aufgenommen würde, sie die Macht hätte, den Zerstellungsproceß, welcher sie ergriffen, daselbst zu erweitern. Eine solche Erweiterungs macht wurde sichtbar in der Hefe ausgeübt. Man sah ein kleines Bläschen sich vom Stück ablösen, ein bloßer Punkt dieser Materie war scheinbar hinlänglich, seine eigene Fäulniß unbeschränkt zu erweitern. Warum sollte nicht eine bisher in Fäulniß übergegangene Sumpflust in ähnlicher Weise im menschlichen Körper wirken?

Auf diese Frage ward 1836 eine sehr wunderliche

Zeuge Friedrich Bürger erzählt den bekannten Hergang am Jantschberg und erklärt, jetzt keinen der Angeklagten zu erkennen; er sei unbeschädigt davongekommen. Es seien etwa 50 bis 60 Bauern auf dem Jantschberg gewesen.

Zeuge Ernst Spägel gibt über die Vorfälle in Jantschberg und Kaschel nichts Neues an, erkennt den Lorenz Zgajnar als denjenigen, der sich am meisten zur Fahne drängte. In Kaschel haben ihn zwei Steinwürfe getroffen, die ihm jedoch keine Verletzung beibrachten.

Zeuge August Fleischmann erkennt den Johann Anzur vulgo Bertarjov als einen der Bauern, die mit Pföcken bewaffnet waren; er erkennt den Angeklagten Zeunikar als denjenigen, der ihm einen Schlag mit einem Pflock versetzte.

Der Zeuge Naimund Schigel erzählt die Vorfälle in Josefsthal, wo die Bauern Aeste brachen, Steine ansammelten und sich mit Stämmen bewaffneten. Zeuge habe einem Bauern einen Stein weggenommen; er würde denselben vielleicht erkennen. Unter den vorgestellten Angeklagten bezeichnet der Zeuge den Gostinčar als jenem Bauern ähnlich.

Angeklagter Gostinčar leugnet.

Zeuge Arthur Heimann bekam einen Schlag auf den Fuß. Die Bauern seien sämmtlich bewaffnet gewesen. Zeuge erkennt den Lorenz Zgajnar als jenen, der sich zur Fahne drängte. Anzur Anton, sowie Georg Godoc seien auch oben gewesen. Es seien 80 bis 100 Bauern am Jantschberge gewesen.

Anzur Andreas: Es waren unser nur 20 oben, warum haben sie die Fahne, auf welcher weder ein heiliges Bild noch ein kaiserliches Abbild zu sehen war?

Der Zeuge Michael Zeunikar, Bruder des Angeklagten Zeunikar, weiß nichts Bestimmtes anzugeben; er sah oben den Mohar, den Johann Anzur und Jakob Rome, allein ohne Waffe.

Zeuge Jakob Witt erzählt den Hergang am Jantschberge übereinstimmend mit den andern Zeugen und erkennt den Lorenz Zgajnar und Anton Anzur als solche, die unter den Angreifern waren. Es seien etwa 50 Bauern gewesen, die meist mit Prülgeln versehen waren.

Dr. Ahačič: Ist die Fahne entfaltet auf den Berg getragen worden? Zeuge: Ich glaube, nein; sie wurde jedoch oben entfaltet. Dr. Ahačič: Zu welchem Zwecke? Zeuge: Der Zweck ergibt sich von selbst. Der Verein zog als Soldat mit der Fahne aus und so ergibt sich der Grund der Entfaltung wohl als selbstverständlich.

Zeuge Franz Matajz gibt an, daß einer der Bauern rief: „Wenn ihr nicht auf den Berg gekommen wäret, hätte Euch Niemand etwas angethan.“ Zeuge erkennt den Lorenz Zgajnar und den Martin Anzur, diesen letztern jedoch mit Bestimmtheit.

Zeuge Eduard Klementšič (Turner) gibt an, es seien etwa 50—60 Bauern gewesen. Anzur Andreas habe eine Labormedaille gehabt und ihm erzählt, sie hätten einen Brief, worin ihnen gesagt wurde, sie sollten die Fahne den Turnern nehmen, aus Laibach erhalten.

Der Angeklagte Andreas Anzur gibt zu, mit dem Zeugen gesprochen zu haben, allein er habe ihm nur gesagt, die Bauern würden den Turnern nichts antun, wenn dieselben die Fahne nicht entfalten. Zeuge: Die Fahne war damals schon im Futteral, da Dornig dieselbe sogleich verwahrte.

Dieser Zeuge erkennt weiter den Lorenz Zgajnar als denjenigen, der sich zuerst an die Fahne drängte, den Anton Anzur als denjenigen, der zuerst nach der Fahne griff, den Anzur Jakob als einen der auch oben war.

Antwort gegeben. In jenem Jahre entdeckte Cagniard de la Tour die „Hefenpflanze“, ein lebender Organismus, der in ein passendes Medium versetzt, Nahrung zu sich nimmt, wächst, sich fortpflanzt und auf diese Weise den Proceß, den man Gährung nennt, betreibt. Die Gährung erwies sich daher, statt ein Product der Fäulnis, ein Product des Lebens zu sein.

Schwann von Berlin entdeckte gleichzeitig die Hefenpflanze durch seine eigenen Forschungen, und im Februar 1837 zeigte er ebenso das wichtige Resultat an, wenn eine Abkochung von Fleisch auf wirksame Weise gegen den Zutritt von gewöhnlicher Luft geschützt, und nur Luft zugelassen würde, die früher zu einer hohen Temperatur gesteigert worden, so träte nie Fäulnis ein. Er behauptete, daß daher die Fäulnis durch irgend etwas aus der Luft kommendes verursacht werde, und daß dieses Etwas durch eine hinreichend hohe Temperatur zerstört werden könne. Die Experimente von Schwann wurden von Helmholtz und Ure wiederholt und bestätigt.

Aber in Betreff der Gährung lehrten die Chemiker, wahrscheinlich beeinflusst durch die große Autorität von Gay-Lussac, der die Fäulnis durch die Wirkung des Sauerstoffs zuschrieb, zu dem alten Begriff, der Materie in einem Zustande der Fäulnis, zurück. Nicht die lebendige Hefenpflanze, sondern die todtten oder absterbenden Theile, angegriffen von dem Sauerstoff, erzeugten die Gährung. Diesem Begriff ward endlich von Pasteur der Garungsstoffe nicht solche sind; daß die sogenannten Gährungsorganische Wesen, die nur in den vermeintlichen Gährungsmitteln ihre nothwendige Nahrung finden, hervor gebracht wird.

(Schluß folgt.)

Zeuge Rudolf Zurbaleg sah 60—80 Bauern, die meist mit Pföcken bewaffnet waren, Lorenz Zgajnar habe die übrigen durch Worte gehetzt, jedoch könne er die Worte nicht angeben. Einer der Bauern habe gesagt: „Los auf sie!“ Außer Zgajnar erkennt Zeuge keinen mit Bestimmtheit.

Zeuge Franz Levčič (Pfarrer in Jantschberg) stellt dem Angeklagten Verčič ein sehr gutes Zeugniß aus, kann aber nichts Bestimmtes angeben, ob Verčič die Fahne bei sich aufbewahrte.

Zeuge Bernhard Pekouž war am Abende vor der Turnerfahrt im Gasthause bei Korbar, wo von der Turnerfahrt gesprochen wurde und der verstorbene Angeklagte Johann Peterza auch von einer Belohnung etwas erzählte; daß Wein für die Wegnahme der Fahne versprochen wurde, habe er nicht gehört.

Zeuge G. Zaverl erklärt, über den Vorfall in Jantschberg nichts Bestimmtes angeben zu können, und als demselben seine frühere bestimmte Aussage, der zufolge mehrere Bauern mit Stöcken bewaffnet und Zgajnar eine Krücke hatte, vorgehalten wird, erklärt er, er wisse nicht, daß er diese Aussage gemacht habe.

Ueber Antrag des Staatsanwaltes befragt der Vorsitzende den Zeugen, ob seine zu Protokoll gegebene Aussage wahr sei, worauf derselbe seine frühere Aussage bestätigt, nur habe er keinen mit einer Krücke gesehen.

Der Staatsanwalt beantragt die Beeidigung dieses Zeugen, wogegen auch die Verteidiger keine Einwendung machen.

Vorsitzender zum Zeugen: Getraut Ihr Euch, Eure Aussage zu beschwören? Zeuge: Nein, ich weiß mich nicht mehr gut zu erinnern. Botant Raab zum Zeugen: Habet Ihr etwas verschwiegen? Zeuge: Ich habe nichts verschwiegen. Vorsitzender zum Zeugen: Bist Du bereit zu beschwören, daß das wahr sei, was Du im Protokolle ausagtest, mit Ausnahmen dessen, daß Zgajnar eine Krücke hatte? Zeuge: Ja.

Der Zeuge wird über Beschluß des Gerichtshofes beeidigt.

Der Zeuge Alois Kraschoviz erzählt den bekannten Vorfall am Jantschberge und gibt an, daß der Bauer mit der Labormedaille die andern zu beruhigen suchte und sich äußerte, so lange er oben sei, werde den Turnern nichts geschehen.

Zeuge Ignaz Zaverl sah den Johann Stergar und Lorenz Zgajnar mit Prülgeln bewaffnet am Jantschberge, ob viele Bauern am Jantschberge waren, wisse er nicht. Der Zeuge wird beeidigt.

Zeuge Franz Jinič gibt über den Vorfall in Josefsthal an: Er habe im Hofe in Josefsthal einen Bauer gesehen, der einen gelben Strohhut hatte, alles zu arrangiren schien und schrie: „was man hier auf ihrem Boden mache, man esse ihr Brot u. s. w.“ Daneben sei ein alter Mann mit einer Medaille gestanden, der auch vom Tabor und von der Sprache mehreres geäußert hätte. Zeuge erkennt den Matthäus Rajc als jenen, der am meisten heßte, und den Georg Jager als jenen, der eine Medaille hatte.

Die Verhandlung wird um 1 Uhr unterbrochen und um 1/4 Uhr fortgesetzt.

Zeuge Josef Zaverl erklärt, er könne nichts Bestimmtes angeben, denn er sei vom Jantschberge bald fortgegangen. Dem Zeugen wird seine in der Untersuchung abgelegte Aussage vorgehalten, worauf derselbe erklärt, er habe vieles nicht so gesagt, wie es im Protokolle stehe, er habe nur ein Auge, habe daher nur schlecht gesehen. Es komme ihm vor, daß Omahen Josef am Jantschberge war, allein er wisse nicht, ob derselbe etwas in der Hand gehabt hätte.

Zeuge Jakob Levčič gibt an, er sei am Samstag vor der Turnerfahrt in Laibach gewesen in einem Gewölbe vis-à-vis dem Rathhause. Ein Commis habe ihm erzählt, daß die Turner morgen auf den Jantschberg kommen werden und daß es heiße, daß sie überfallen werden. Er, Zeuge, habe ihm darauf geantwortet, sie sollen sich vor den Gebirglern in Acht nehmen, denn es sei vor Kurzem Jemand dort erschlagen worden. Der Commis habe darauf geantwortet, jedoch weiß Zeuge nicht genau, ob „so pa homo“ (so werden wir uns), oder „jih pa homo“ (so werden wir sie). Sonst gibt Zeuge, der auf dem Jantschberge nicht war, nichts Wesentliches an.

Dr. Ahačič beantragt die Beeidigung.

Zeuge Ludwig Klementz, der oberwähnte Commis, kann sich anfangs nicht erinnern, ob er mit dem vorigen Zeugen sprach, später erinnerte er sich, kann jedoch nicht angeben, ob er jene Worte so pa homo oder jih pa homo sprach. Betreffend die Jantschberg-Affaire erkennt Zeuge den Angeklagten Ostrej, der erklärte, es werde ihm, Zeugen, nichts geschehen; Ostrej habe sich auch befähigen lassen und habe seinen Prügel weggeworfen. Zeuge erkennt weiter den Zgajnar und Omahen, die beide Pföcke hatten; Zgajnar habe sich am meisten zur Fahne gedrängt.

Der Staatsanwalt erklärt die Beeidigung des Zeugen Levčič für unerheblich; Dr. Ahačič besteht auf der Beeidigung.

Der Gerichtshof beschließt die Beeidigung. Levčič: Ich schwöre nicht gerne, der Schwur ist eine wichtige Sache; (zum Zeugen Klementz gewendet:) „Du bist ein Hund . . . da Du meine Angabe nicht bestätigst.“

Der Vorsitzende weist den Levčič zurecht, Klementz verlangt die Bestrafung desselben; Levčič widerruft die Beleidigung mit dem Beifügen, er habe in Uebereilung gesprochen.

Zeuge Bartlma Schliber erzählt den Hergang in Jo-

sefsthal, bestätigt die Aufregung und drohenden Aeußerungen der Bauern; Johann Krasič habe sich geäußert: mögen Gendarmen, Diener oder wer immer kommen, er wird geprügelt werden. Franz Kociancič habe der Aufforderung sich zu entfernen, nicht Folge geleistet.

Zeuge Josef Korbar weiß nichts Wesentliches anzugeben, ebenso Maria Minka; nur bemerkt letztere, Mado habe sich der Arretirung nicht widersetzt, sondern habe nur gebeten. Diese beiden Zeugen werden nicht beeidigt.

Zeuge Georg Sepetanc (Restaurateur in Josefsthal) bemerkt, daß er durch die Vorfälle in Josefsthal wenigstens 100 fl. Schaden erlitten und noch fortwährend Verlust leide, weil Niemand mehr nach Josefsthal komme. Von der ganzen Affaire wisse er nichts, denn er sei mit Bedienung der Gäste beschäftigt gewesen.

Mit Vorlesung einiger Protokolle, die nichts Neues enthalten, wird die Verhandlung um 1/2 7 Uhr abgebrochen. Fortsetzung Donnerstag Vormittag 9 Uhr.

Locales.

(Landwirthschaftliche Subvention.) Der Ackerbauminister hat mit Erlaß vom 4. März 1870 der Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach zur Vermittlung des Bezuges von Gällitzschen Saatkartoffeln für kleinere Landwirthe Krains eine Subvention bis zur Maximalhöhe von 400 fl. bewilligt.

(Constitutioneller Verein.) In der gestrigen Versammlung wurde an die Stelle des nach Leoben überetzten Herrn Bergcommissärs v. Fritsch Herr Regierungsrath Laschan in den Ausschuss gewählt. Ferner wurde beschlossen, den Ausschuss zu ermächtigen, zum Behufe der Leitung der demnächst stattfindenden Gemeindevahlen ein Comité zu bilden, welches das Erforderliche wegen Einberufung von Wählerversammlungen, Abhaltung von Proberathen u. s. w. zu veranlassen habe. Die Verhandlung wegen Aufhebung des Concordates wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

(Gesangcomposition.) Vom Herrn Musikdirector Nedwed sind soeben die ersten 3 Hefte slovenischer Männerchöre erschienen, welche sicherlich bei allen Freunden des volksthümlichen Gesanges durch die ihnen mit allen Compositionen des talentvollen Herausgebers gemeinsamen Vorzüge Anerkennung finden werden.

(Unsere geehrte Landsmännin) Frau v. Pessial hat am verfloffenen Samstag in einem Concerte der Pianistin Frl. Pauline Fichner mit Vorträgen debutirt, welchen von Wiener Blättern musikalisches Gefühl, reine Intonation und treffliche Aussprache nachgerühmt wird. Frau Pessial beabsichtigt dem Vernehmen nach, sich als Gesangslehrerin in Wien zu etabliren, wozu sie ihre tiefe musikalische Bildung, von welcher sie auch als Componistin bereits Beweise lieferte, besonders befähigt.

(Für Einjährig-Freiwillige.) Die letzte Prüfung von Aspiranten zum einjährigen freiwilligen Dienste vor der diesjährigen Stellungsperiode findet bei dem f. f. VI. Truppen-Divisions-Commando in Graz statt.

(Theater.) Vorgestern „Czar und Zimmermann.“ Die Aufführung war nicht sonderlich gerundet, namentlich fehlte es an entschiedenem Vortrage der Solis von ihren Executanten und Schwankungen waren häufig. Herr Bernhardt (Ivanow) zum erstenmale in einem größeren Part einer solchen Gehaltes wie diese, sang ganz annehmbar, doch hat er keinen Grund, Ueblichkeiten ob dem Vortrage eines Liedes von Chateauf (Gerold) zu bekommen, da auch dieser trotz einem, vielleicht unzeitigen, Lächeln des Publicums bei seinem Erscheinen sein Möglichstes that. Herr Bek (Czar) entsprach vollkommen, desgleichen Fräulein Römer (Marie), die das „Bräutlied“ mit frischem Organe und lebhaftem Spiele sehr glücklich vortrug, so auch Herr Erdt (Bürgermeister), den wir übrigens rügen müssen ob des bewußten Scherzes mit dem Jagottisten, da dergleichen Extrapotes durchaus nicht in eine Oper passen. Am gerundetsten war das Sertel des zweiten Actes. Distonirungen kamen am häufigsten zu Anfang des dritten Actes vor; wobei sich nebenbei zu Anfang des zweiten Actes auszeichneten.

(Ein seltener Stof.) Die „Gr. Tsgsp.“ erzählt: Am vorigen Sonnabend spielte Lewinsky in Laibach den „Franz Moor.“ Der seltene Kunstgenuß hatte selbstverständlich einen Sturm auf die Casse hervorgerufen, wie es ja auch in Graz der Fall war. Nun theilt das Laibacher Theater mit dem hiesigen landschaftlichen den negativen Vorzug, daß diejenigen Personen, welche zu ihrem vorher errungenen Spectre gelangen wollen, früher ins Theater kommen müssen, als die Anwesenden im Parterre, da es später unmöglich wird, „in des Gedränges keilförmig fürchterlicher Enge,“ da kein eigener Eingang zu den festen Plätzen existirt. (Es ist unbegreiflich, wie man diesen, im Falle einer Feuersbrunst wahrhaft entsetzlichen Uebelstand so lange ohne Abhilfe lassen kann.) So geschah es auch in einem Laibacher Kunstfreund in der eben erwähnten Vorstellung. Die „Stehplätze“ standen „fest gemauert in der Erden,“ ein Vordringen auf den theuer bezahlten Platz ist eine Unmöglichkeit, eben so wenig ist es denkbar, auf dem engen Bühnenraum sich aufzuhalten. Da überkommt unseren Kunstfreund eine prächtige Idee, er bezahlt einen der anwesenden Ränberstatisten, daß er sich entleide und gegen doppelte Belohnung vor der Vorstellung das Local verlasse. Unser Lewinsky-Enthusiast aber kriecht nach eingeholter, gerne ertheilter Bewilligung des Regisseurs, in die Ränberjacke und besieht sich, als actives Mitglied der Moor'schen Bande, die geniale Leistung des großen Künstlers.

Monatsversammlung des Musealvereins.

(Schluß.)

Der hierauf folgende Vortrag des Lehramts-Candidaten und Gymnasialsupplenten L i n h a r t bezog sich auf die erst in jüngster Zeit in Anwendung gebrachte Methode, die Structur der Gesteine einer genauen mikroskopischen Untersuchung zu unterziehen. Für den bedeutungsvollsten Schritt, den man in der Entwicklung der Petrographie verzeichnen kann, seitdem sie sich von den vagen, durch keine Thatfachen gestützten Hypothesen der Entstehung der Gesteine durch Wasser (Werner, Professor zu Freiburg 1817) oder durch Feuer (James Hutton 1797) losgerissen hat, sind diese mikroskopischen Studien der Gesteine zu rechnen. Wie zu der Wage und zu dem Schmelztiegel, so werden die Geognosten sich auch zu dem Schleifstein und zum Mikroskope bequemen müssen, und daß die Hoffnungen, welche sie dazu mitbringen, sie nicht ganz im Stiche lassen werden, dafür bürgen die schönen Entdeckungen, die man in der kurzen Zeit machte, seitdem man anfing, das Mikroskop auf die Gesteine anzuwenden. Neuester interessant sind die Entdeckungen Birtels (XLVII. Band der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften) bezüglich der Wasserporen im Quarze, vieler Granite (250 auf 1 QMm.), welche die alte Streitfrage über die Entstehung derselben der Wahrheit wieder um einen Schritt näher bringen.

Das merkwürdigste aber, was in diesem Genre bis jetzt gelehrt wurde, ist der Nachweis einer Fluidalstructur bei vielen kristallinen Gesteinen (Vogelgang, Philosophie der Geologie und mikroskopische Gesteinsstudien Seite 138). Unter Fluidalstructur versteht Vogelgang eine solche Lagerung der Bestandtheile eines Gesteins zu einander, daß sich daraus auf eine stattgefundene Bewegung der Masse, sei es in ihrer Gesamtheit oder in ihren kleinsten Theilen, schließen läßt. Eine solche Fluidalstructur entdeckte B. in vielen Gesteinen, Trachitporphyren, Basalten, Lavas, Grünsteinen, lauter Gesteine, die man früher als aus einer homogenen Masse bestehend dachte.

Sobann legte Kupf. D e s c h m a n n eine kleine Sammlung von Eingeweidewürmern, meist von Nagethieren und Vögeln herrührend, vor, und gab eine Uebersicht der großen Fortschritte, welche die Helminthologie seit der Entdeckung der Wanderung derselben von einem Thier in das andere und ihres Generationswechsels gemacht hat. Weiters wurde von ihm der anatomische Bau eines Blasenwürms (Cisticercus fasciolaris) aus der Leber der Hausmaus und dessen Umwandlung in den Bandwurm der Rabe (Taenia crassicolis) mit Zuhilfenahme der trefflichen Abbildungen, welche Pastor G ö t t e in seinem berühmten im Jahre 1787 erschienenen Werke hievon gab, demonstirt und die in dem D e i n i n g'schen Werke Systema Helminthum zum Schluß befindliche systematische Zusammenstellung aller bisher bei den einzelnen Thierarten bekannt gemordenen Eingeweidewürmer, als ein vortreffliches Hilfsmittel bezeichnet, um bei vorkommenden Fällen planmäßig die Untersuchungen nach bestimmten Eingeweidewürmern anzustellen und in kurzer Zeit eine kleine Sammlung derselben zu Stande zu bringen.

Zum Schluß besprach Kupf. D e s c h m a n n eine von Anton Ritter v. Berger in Wien an den Verein eingekommene Abhandlung über die ehemaligen Schmelöder- oder W i e l a n d s ä u l e n, welche im 10. Bande der Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins in Wien enthalten und für Krain insbesondere von Bedeutung ist, als sich auch hierlands vor den Schmiedehämmern mit Köpfen geschnitten vorfinden, deren Symbolik nach Bergers Forschungen auf das graue Heidenthum zurückzuführen ist.

Als neues Mitglied ist dem Vereine beigetreten: Ritter von Berger, Professor der Chemie an der hiesigen Realschule.

Die Generalversammlung des Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereins in Laibach fand am 6. d. M. im Rathhause Saal Vormittags 10 Uhr statt und war von mehr als 100 Mitgliedern besucht. Der Director des Vereins, Dr. Leebacher, begrüßte die Versammlung in einer längeren Ansprache, in welcher er die Idee der Association näher beleuchtete, in ihr das natürliche Heilmittel für die Schäden unserer socialen Verhältnisse erblickend. Er hofft, diese Idee werde mächtiger, namentlich im Gewerbebestande um sich greifen und ihre höchste Blüthe in einem Gewerbeverein in Laibach finden, der für das geistige und materielle Wohl seiner Mitglieder thätig sein werde. Er glaubt, der Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein werde alsdann nur einen Zweig des großen Vereines bilden; er begrüßt diesen Verein daher als das erste Symptom des erwachenden Associationsgelbes in unserem Gewerbebestande. Er entwarf sodann ein Bild der Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre; der Verein zählt 265 Mitglieder und zahlte an Krankenunterstützungen über 600 fl. und hob das Vereinsvermögen an nahezu 4000 fl.; zu diesem günstigen Resultate trugen außerordentliche Einnahmen wesentlich bei, in erster Linie ein Geschenk der Laibacher Sparcasse mit 100 fl., ein namhafter Jahresbeitrag des Herrn Landespräsidenten und anderer Wohlthäter, das Erträgniß einer Dilettantentheatervorstellung. Dieses Resultat sei allerdings ein günstiges, doch sei es nicht auf Schönmalerei abgesehen, man müsse gestehen, daß der Verein seine Aufgabe nicht vollkommen erfülle, sein Krankenbeitrag sei gering, für die Altersversorgung könne er gar nichts thun, vielleicht noch lange nicht; die Ursache liege in der verhältnißmäßig geringen Theilnahme, welche der Verein unter dem Gewerbebestande finde. Großes könne ein solcher Verein nur durch Massen Zutritt erreichen. Um die Rechte der Mitglieder des Vereines günstiger zu gestalten, trete die

Direction heute mit Verbesserungsvorschlägen vor die Generalversammlung, sie habe auch die Frage einer genauen Prüfung unterzogen, ob durch Aenderung der Statuten wesentliche Vortheile zu erzielen wären, doch habe sie diese Frage vertagt und sich auf die erwählten Anträge beschränkt. Er fordert schließlich sämtliche Mitglieder auf, für den Verein thätig zu sein und daß jeder in seinem Kreise neue Mitglieder werben möge.

Hierauf gibt Hauptcassier Bürger den Rechenschaftsbericht. Ueber Antrag des Vorsitzenden wird der Laibacher Sparcasse so wie allen Wohlthätern des Vereines der Dank desselben votirt.

Herr Pakiz berichtet sodann über das Resultat der Uebersprüfung des Rechenschaftsberichtes pro 1868 und es wird dasselbe Revisionscomité für die Prüfung der Rechnungen des Jahres 1869 gewählt.

Hierauf kommen die Anträge der Direction zur Debatte. Der erste Antrag auf Erhöhung des Besatzungsbeitrages von 15 fl. auf 20 fl. vom 1. Jänner 1870 an wird vom Herrn Pakiz unterstützt und von der Versammlung einstimmig angenommen. Der 2. Antrag auf Erhöhung des Wochenbeitrages von 2 fl. auf 2 fl. 20 kr. vom 1. Jänner 1871 an für jene Mitglieder, welche dem Vereine durch 5 Jahre ununterbrochen angehört haben und ihren Verpflichtungen stets nachgekommen sind, wird vom Herrn Regali aufs lebhafteste bekämpft, indem er hierin eine Verletzung des Grundsatzes „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“ findet und die Erhöhung auf alle Mitglieder ohne Unterschied ausgedehnt wissen will. Nachdem Herr Pakiz für den Directionsantrag gesprochen und der Vorsitzende nachgewiesen, daß durch diesen Beschluß das Princip des gleichen Rechtes für alle nicht alterirt werde, und nachdem Herr Hauptcassier Bürger eine Erhöhung der Gebühr für alle Mitglieder auf Grund der factischen Geldverhältnisse des Vereines als verflücht mit Entschiedenheit zurückweisen zu müssen erklärt, wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag der Direction mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Der dritte Antrag der Direction auf Erhöhung der Jahresremuneration für den Vereinsarzt Hinz führt abermals zu sehr erregter Debatte, welche durch die lebhafteste Opposition des Herrn Regali hervorgerufen wird, welcher die Erhöhung bekämpft und an den Patriotismus des Arztes appellirt. Der Vorsitzende erklärt, daß sich kein Arzt in Laibach weigern wird, Unbemittelte unentgeltlich zu behandeln, und er könne in dieser Richtung sämtliche Collegen aufs ehrenvollste ermahnen, die Remuneration erhalte aber der Vereinsarzt Hinz nicht für seine Behandlung der Mitglieder, sondern für seine Mühe, die wirkliche Erkrankung der Mitglieder auf dem Wege der üblichen Vereinszeugnisse zu constatiren, auch bei solchen, die er nicht behandelt. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Direction mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl der Direction wurde die frühere Direction wiedergewählt, an die vacante Stelle eines Schriftführers wurde Herr Gustav Steinhilber gewählt und hierauf die Sitzung um halb zwölf Uhr geschlossen.

(Türkenlose.) Wir machen auf das heutige Inserat, betreffend die Subscription der Türkenlose, wegen besonderer Billigkeit und der Vortheile, die sie dem Besitzer gewähren, aufmerksam.

Wir bitten hierdurch, die im heutigen Blatte stehende Gläubers-Differte des Bankhauses P. S. Sami. Cohn in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatslose, deren Gewinne vom Staate garantirt und verlost werden. In einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Losung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftige Theilnahme stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Neueste Post.

Wien, 8. März. Se. I. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Februar d. J. den vom Landtage des Herzogthums Krain beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Schulaufsicht, allergnädigst zu sanctioniren geruht.

Zara, 8. März. (Tr. Z.) Heute fanden hier die Gemeinderathswahlen statt. Zwei russophile Priester hetzten die abstimmenden Landleute auf und es kam zu einem Conflict, wobei gegen 30 Personen verwundet wurden.

Paris, 8. März. Der „Constitutionnel“ beleuchtet in einem Artikel die europäische Wichtigkeit der türkischen Bahnen, welche er als geeignet betrachtet, um auf friedlichem Wege zu einer Lösung der orientalischen Frage zu führen.

Madrid, 8. März. Der „Diario“ in Reus meldet, daß in der Nähe von Flix, in der Provinz Tarragonien, am 2. März eine Bande von 150 Carlisten unter der Anführung Ranons erschienen sei und von einer Abtheilung Bürgergarde verfolgt wurde.

Telegraphische Wechselcourse

vom 9. März. Spec. Metalliques 61.60. — Spec. Metalliques mit Mail und Korbener-Zinsen 61.60. — Spec. National-Anlehen 71.30. — 1860er Staatsanlehen 97.80. — Bancaction 726. — Credit Actien 281.50. — London 124. — Silber 121. — R. f. Ducaten 5.82.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, (Heu 66 Ctr. Stroh 32 Ctr.) 16 Wagen und 2 Schiffe (17 Ristfr.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Price. Items include Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kijolen, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Heu pr. Centner, Stroh, Holz, hart, pr. Ristfr., weiches, Wein, rother, pr. Fimer, weisser.

Mudolfswerth, 7. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Price. Items include Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kijolen, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Heu pr. Centner, Stroh, Holz, hartes, pr. Ristfr., weiches, Wein, rother, pr. Fimer, weisser.

Angewandte Fremde.

Am 8. März. Stadt Wien. Die Herren: Zalkitsch, Handelsm., von Gottschee. — Petzche, Handelsm., von Prag. — Meditz, Handelsm., von Wien. — Schleimer, Handelsm., von Gottschee. — Bulowitsch, Handelsm., von Graz. — Smole, Pfarrer, von Obertuchain. — Dr. Böhm, von Gottschee. — Beer, Bauunternehmer, von Wien. — Burofsky, Gutsbes., von Petersburg. — Beluszig, Kaufm., von Sissef. — Zalkitsch, von St. Martin. — Radl, Affecuranz-Director, von Triest. — Schieder, Inspector, von Triest. — Schleimer, Handelsreis., von Pest. Elefant. Die Herren: Weiß, Handelsreis., von Brünn. — Pethchnig, von Krainburg. — Benjamin, Kaufm., von Pest. — Jaleschini, von Triest. — Paulic, Pfarrer, von Matschach. — Ferber, von Ungarn. — Ribniter. — Valentic, von Ill. — Feistritz. — Dobner, Fabriks-Director, von Hoff. — Frisch, Ingenieur, von Krainburg. — Klausner, Handelsreis., von Wien. — Cantini, Handelsm., von Triest. — Fr. Draschen, von Liffer. Baierischer Hof. Die Herren: Kohn, von Graz. — Scandolara, Ingenieur, von Verona. — Vergini, von Triest. — Mitizh, Handelsm., von Pola.

Theater.

Heute: Täuschung auf Täuschung, Schauspiel in 5 Acten. Morgen: Czár und Zimmermann, Oper in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 5 columns: Date, Time, Barometerstand in Paris, Wind, and other weather data. Includes entries for 6 ll. Mg., 9 2 „ N., 10 „ Ab., and a summary for the morning.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Börsebericht.

Wien, 8. März. Das heutige Morgengeschäft war in Folge der herrschenden Geldnoth matt und verloren einige Papiere nicht unerheblich am Course; erst später, als sich die Borsorgung leichter stellte, trat eine Reprise ein. Die Mittagsbörse war für Nebenwerthe sehr günstig, während die leitenden Speculationseffecten matter blieben.

Large table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen. Includes various financial data and exchange rates.